Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 152. Donnerstag, den 3. Juli 1890.

Finanzminister Dr. Miquel

hat nach Mittheilungen aus parlamentarischen Kreisen erklärt, die Reform der Einkommensteuer (in Preußen) enthielte seines Erachtens die Möglichkeit, viele Millionen zu gewinnen und die Mehreinnahmen würden von steuerkräftigen Personen aufgebracht werden, ohne denselben Anlaß zu Beschwerden zu geben. Die Selbsteinschätzung der Steuerpflichtigen bietet nach Dr. Miquel eine sichere Gewähr dafür, daß Regierung wie Volksvertretung von den künftigen Ergebnissen dieser Steuer, welche die denkbar gerechteste ist, befriedigt sein werden. Es können dann niedrige Einkommen, die bisher von der Steuer betroffen wurden, gänzlich von Abgaben befreit werden. Der neue Finanzminister ist nicht ein Gegner der Steuerquotisirung, wie sein Vorgänger, er unterwirft sich also der jährlichen Vorausbestimmung durch das Parlament, wie viel Erlös aus der Einkommensteuer in den Staatshaushalt als Einnahme eingestellt werden soll. Die jahrelangen Bedenken früherer Minister, nach solchen Grundsätzen das Steuerbewilligungsrecht der Volksvertretung zu erweitern, haben in dem Ideenkreise des gegenwärtigen Leiters der Finanzverwaltung keinen Raum. Dr. Miquel hat, wie es weiter heißt, auch darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß es ihm fern liegt, im Zolltarif Erhöhungen zu planen. Sein idealer Wunsch bezieht sich im Gegentheil auf gelegentliche Ermäßigung der Lebensmittelzölle, womit er augenscheinlich der Vorstellung begegnen will, als seien derartige Herabsetzungen unmittelbar zu erwarten. Sie gehören indessen zu seinen Zukunftsplänen, da Dr. Miquel schon wiederholt öffentlich erklärt hat, eine Erleichterung der Abgaben nütze der Landwirthschaft mehr, als hohe Zölle. Ausgeschlossen ist nicht eine Revision des Zolltarifs nach den im letzten Jahre hervortretenden Nothwendigkeiten, hier eine Erhöhung, dort eine Ermäßigung eintreten zu lassen. Die Revision ist als Ausgleich in dem Sinne gedacht, daß sie keinerlei Mehreinnahmen bezweckt, sondern nur in Bedrängniß gerathenen deutschen Industrien Erleichterung verschaffen soll. Die Zuckersteuer erfährt in ihren, auf die Ausfuhrvergütung bezüglichen Bestimmungen voraussichtlich bald eine durchgreifende Veränderung, deren Ergebniß in einer ansehnlichen Mehreinnahme für die Reichskasse besteht. Damit denkt sich der gegenwärtige Finanzminister die Erweiterung seines Einflusses als eine unerläßliche Nothwendigkeit, wenn die Finanzen des Reichs, wie der Einzelstaaten gründlich gekräftigt werden sollen. Das Hinderniß jedweder gesunden Finanzverwaltung lag und liegt thatsächlich in dem Mißverhältniß des Reichsschatzamtes zu den deutschen Einzelstaaten und wird dies Mißverhältniß, wie der neue Minister erwartet, unverzüglich gehoben, so hat er für seine Reformpläne einen weiten und freien Spielraum. Das ist der Punkt, wo auch nach Dr. Miquel zu allererst eingesetzt werden muß, um überhaupt zu erfolgreichem Schaffen gelangen zu können. Dr. Miquel ist ein so sehr erfahrener Geschäftsmann, gerade in Finanzangelegenheiten, daß er sich von jedem Optimismus frei zu halten versteht und neben dem Grundsatz des „Nimmer zu sehr" hält er an dem anderen fest, nicht zu viel auf einmal in Angriff zu nehmen, sondern Eins nach dem Anderen abzuwickeln. Zu seiner Erleichterung begehrt er das engste Einvernehmen mit der Mehrheit der Volksvertretung, um vor Fehlgriffen sich zu schützen. Schon im norddeutschen Reichstage unterstützte er seiner Zeit den Vorschlag des Abgeordneten Reichensperger-Olpe, die Regierungen möchten doch durch Resolutionen der Kammern in Erfahrung zu bringen suchen, welche Pläne sie bei wichtigen Anläßen verfolgen sollen, damit die unnöthige Ausarbeitung von nicht annehmbaren Gesetzen vermieden wird. Die Beziehungen des Reichskanzlers v. Caprivi zu dem neuen Finanzminister sind, wie man schon jetzt weiß, die besten.

Tagesschau.

Das deutsch-englische Abkommen ist am Dienstag im Reichskanzlerpalais in Berlin vom Reichskanzler von Caprivi und dem englischen Botschafter Malet unterzeichnet worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Mittheilung: Die in berliner Zeitungen verbreitete Nachricht, wonach die europäischen Mächte unter Führung Deutschlands übereingekommen sein sollen, Repressionsmaßregeln gegen die in Nordamerika geplanten Zollerhöhungen zu ergreifen, entbehrt der Begründung. Deutschland hat keinerlei Schritte gethan, um einer etwaigen Rückwirkung, welche das Zustandekommen des neuen amerikanischen Zolltarifs auf seinen Handel haben würde, entgegen zu treten: Es hat bis jetzt darin freie Hand.

König Oskar von Schweden hat in Stockholm zu einem deutschen Herrn folgende ungemein beachtenswerthe Aeußerung gethan: „Ich bin glücklich, meinen Freund, den Kaiser und König Wilhelm, in meiner norwegischen Hauptstadt bewirthen zu dürfen. Deutschland hat auf der Welt keinen besseren Freund als mich, aber ich bin und bleibe jederzeit mein eigener Herr. Nichts wird Deutschland und mich entzweien können. Beide haben wir keinen Feind. Sollte Deutschland einen Feind bekommen, werde ich möglichst lange neutral bleiben, aber nie gegen Deutschland kämpfen."

Die Reichsarmee zählt nach Annahme der neuen Militärvorlage im Frieden: 20 285 Officiere, 58 369 Unterofficiere, 936 Zahlmeisteraspiranten, 5696 Spielleute (Unterofficiere), 14 080 Spielleute (Gemeine), 394 512 Gefreite und Gemeine, 3777 Lazarethgehilfen, 9613 Oeconomiehandwerker, 1830 Aerzte, 892 Zahlmeister, Militär-Musik-Inspicienten, Luftschiffer, 852 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler, 93 650 Dienstpferde.

Fürst Bismarck soll nach der Hallischen Zeitung, die Absicht haben, den Kaiser zu bitten, zu seinen Lebzeiten von der Errichtung eines Denkmals für ihn abstehen zu wollen. Die gesammelten Gelder wünscht Fürst Bismarck für eine Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche verwendet zu sehen.

Die Versammlung der deutschen Colonialgesellschaft in Köln nahm eine Resolution an, welche betont, daß durch das deutsch-englische Colonialabkommen viele Hoffnungen zerstört seien. Erfreulich sei nur, daß dem deutschen Reiche jetzt ein fester Besitz gesichert sei. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser hat am Dienstag Abend seinen feierlichen Einzug in Christiania, der Hauptstadt von Norwegen, an der Seite des ihm eng befreundeten Königs Oscar von Schweden und Norwegen gehalten. Der Meerbusen von Christiania war von hunderten größeren und kleineren, reich beflaggten Fahrzeugen bedeckt, welche der deutschen Flotille entgegeneilten. Die festlich geschmückten Straßen von Christiania waren von Menschen überfüllt, und die bekanntlich äußerst democratisch gesinnten Norweger hatten Alles aufgeboten, den hohen Gast ihres Königs würdig zu empfangen. Der König hatte mit den Prinzen seines Hauses den Kaiser bereits auf hoher See, bis wohin er demselben entgegengefahren war, begrüßt, und kehrte dann ans Land zurück. Die Landung des Kaisers erfolgte, während die deutschen und norwegischen Schiffe Salutschüsse abgaben. Beide Monarchen traten dann unter den goldgeschmückten, von einer Kaiserkrone überdachten Pavillon, wo der deutsche Kaiser die Begrüßung der anwesenden Behörden entgegennahm und wiederholt seine Freude äußerte, das von ihm so gerne besuchte Land wieder betreten zu können. Nach Abschreiten der Ehrencompagnie erfolgte im sechsspännigen Galawagen die Fahrt durch die Ehrenpforten und festlichen Veranstaltungen, unter lebhaftem Zuruf der Volksmenge, bis zum Schloß, in welchem der Kaiser von den norwegischen Regierungen und alsdann von der Königin begrüßt wurde. Im Schloßhofe war eine zweite Ehrenwache aufgestellt. Die Monarchen zeigten sich mehrmals am Fenster und wurden mit lauten Hochrufen begrüßt. Im Schlosse hat auch Prinz Heinrich von Preußen und das kaiserliche Gefolge Quartier erhalten. Am Dienstag Abend sollte Familientafel stattfinden. Heute Mittwoch findet ein Ausflug in die Umgebung von Christiania, Abends Galatafel statt. Das Wetter am Dienstag war nach langen Regentagen freundlich, alle Bewohner von Christiania waren im Festkleid. Die Deutschen Christiania's, welche dem Kaiser ebenfalls entgegengefahren waren, begrüßten ihn schon auf hoher See mit jubelndem Hoch.

Die Kaiserin Auguste Victoria ist mit ihren Söhnen wohlbehalten in Saßnitz auf Rügen angekommen. Die hohe Frau lebt dort lediglich ihrer Erholung. Irgend welche officiellen Empfänge werden deshalb nicht abgehalten werden.

Prinz Leopold von Preußen und Graf Waldersee sind in Sigmaringen angekommen.

Aus berliner Hofkreisen verlautet, daß die Vermählung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem Prinzen Adolph von Schaumburg-Lippe am 21. November d. J., dem Geburtstage der Kaiserin Friedrich, in der Reichshauptstadt stattfinden soll.

Der Kriegsminister von Verdy wird, nach Abschluß der Reichstagsarbeiten einen sechswöchentlichen Urlaub antreten. Der Minister wird seine von langer, schwerer Krankheit genesene Gemahlin nach Salzburg begleiten. Der Kaiser hat diesen Urlaub noch vor seiner Abreise nach Norwegen bewilligt.

Finanzminister Dr. Miquel ist aus Frankfurt a. Main wieder in Berlin eingetroffen und hat sein neues Amt nunmehr officiell übernommen. Am Montag Abend ist dem bisherigen

---

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(20. Fortsetzung.)

„Wenn ich jetzt noch versuchte, die Spuren des Räubers aufzufinden!" dachte Eberhard. „Unmöglich!" unterbrach er laut seine Grübeleien. „Monate sind verflossen, seitdem sich der Verbrecher unseren Nachforschungen entzog. Australien ist groß, unendlich für den Verfolger, und selbst, wenn es mir durch einen Zufall gelänge, den Schurken dingfest zu machen, wird er sich nicht längst der Diamanten und alles sonst Gestohlenen entäußert haben?"

Aufgeregt durchschritt er das Zimmer, immer und immer wieder die Möglichkeit einer Verfolgung erwägend.

So traf ihn Hugo Werder, als dieser von der Stadthalterei zurückkehrte.

„Die Berichte über die Cholera sind übertrieben," sprach er, sich in einen Sessel werfend. „Dennoch hat man meine Dienste mit Freuden acceptirt und ich gehe mit dem nächsten Dampfer nach Sidney. Doch Sie — haben Sie Briefe aus Europa erhalten?"

Eberhard reichte ihm schweigend das Schreiben.

Mit Interesse las Hugo die Zeilen.

„Ah, das sind ja vortreffliche Nachrichten," rief er erfreut, nachdem er geendet. „Natürlich reisen Sie sofort nach der Heimat zurück?"

„Ich reise mit Ihnen, wie wir es verabredeten," entgegnete Hugo fest.

Hugo sah ihn verwundert an.

„Nicht nach Europa?" fragte er.

„Vor der Hand nur bis Sidney, und von dort in die Choleradistrikte."

„Aber nach diesem gänzlichen Umschwung Ihrer Verhältnisse —"

„Glauben Sie, daß die leidende Menschheit jetzt weniger der Hilfe bedarf?"

„Aber auch Ihr kränklicher Vater braucht sie. Ich denke, daß er Ihnen am nächsten steht, um so mehr, da Ihr Vermögen noch immer bedroht ist,"

„Ich habe kein Vermögen. Ich bin enterbt," unterbrach Eberhard den Freund. Wohl möchte ich nach Europa zurück um den gebeugten Vater zu trösten, aber eben weil ein Vermögen dabei im Spiele ist, verträgt sich die Rückkehr nicht mit meiner Ehre. Und dann — Ich habe mir zuvor eine Aufgabe gestellt und hoffe, sie von Sidney aus zu lösen."

„Welche Aufgabe? Wollen Sie nach dem Räuber von Fräulein Hartmann's Diamanten suchen?" fragte Hugo lächelnd.

„Vielleicht! Halten Sie diese Aufgabe für ausführbar?"

„Offen gesagt nein. Die Idee ist gar zu romantisch für diesen mehr als realistischen Welttheil."

„Dennoch will ich es versuchen," sagte Eberhard bestimmt. „Suchen Sie die Tage des verflossenen Jahres, Sie werden diese eher finden. Wer weiß wo jener Monsieur Bertrand jetzt ist und in wessen Diadem die Edelsteine der Patriciertochter prangen!"

„Ich werde Sie dennoch nach Sidney begleiten," beharrte Eberhard.

Bevor sie die Stadt verließen, schrieb er jedoch nach Hamburg. Er theilte dem Dr. Rust mit, daß er außer Stande sei, zurückzukehren. Er erbat die nächsten Nachrichten nach Sidney und legte einen Brief an seinen Vater bei, der nur geeignet sein konnte, denselben mehr und mehr zu versöhnen.

„Vergieb mir, theurer Vater!" schrieb er. „In thörichter Verblendung habe ich Dir getrotzt und ein Kleinod verworfen, welches ich jetzt erst zu schätzen verstehe: Deine Liebe zu mir, an der ich frevelhaft zweifelte. Ich bekenne es frei: ich habe gegen Dich gefehlt und flehe Dich um Verzeihung an!"

Von seinem Bruder, von dem verlorenen Vermögen, von einer Heimkehr in die Heimat schrieb Eberhard Nichts. Er hatte nur ein Ziel vor Augen: die Versöhnung mit seinem Vater.

Bereits am folgenden Tage ging der Brief ab. Zugleich schifften Eberhard und Hugo sich nach Sidney ein.

Sie fanden die Stadt in der größten Aufregung; alle Hospitäler waren überfüllt. Das Leben im Hafen und in den Hauptstraßen war mit früheren Tagen nicht zu vergleichen. In den niedrig gelegenen Straßen, wo stets Sumpfluft und Miasmen herrschten, brannten große Feuer, die mit Schwefel genährt wurden. Die aus andern Welttheilen eintreffenden Schiffe kamen nicht mehr zum Hafen herein, sondern hielten draußen an der Rhede und schickten nur an Land, was sie an Passagieren und Postsachen an Bord hatten. Für Sidney bestimmte Kauffahrer löschten ihre Ladungen auswärts. Das Leben im Hafen war dadurch gelähmt und hatte einer unheimlichen Stille Platz gemacht. Dabei dauerten die Züge aus den Minen-Distrikten unaufhörlich fort. Um die Krankheitsüberträger aus der Stadt zu bannen, hatte man nördlich derselben eine kleine Stadt für sich aus Baracken errichtet, und hier eröffnete Hugo sofort nach seiner Ankunft seine Thätigkeit. Er ließ weite, luftige Zelte errichten und mit allen für die Kranken nöthigen Bequemlichkeiten ausrüsten. Eberhard unterstützte ihn mit einem wahren Feuereifer in seinem Samariterwerk. Bald fanden die ersten Kranken Aufnahme in dem neuen Lazarett.

Dieses Hospital, das schnell ein Barackenviertel für sich bildete, war auf einer Anhöhe unweit der Stadt gelegen und den frischen Seewinden mehr als irgend ein anderes Lazarett ausgesetzt. Ein heftiger Regen, der sich bei der Ankunft der Freunde eingestellt, hatte die Luft von den gefährlichen Miasmen der Binnenwinde gereinigt. Es schien, als ob das Unternehmen von dem höchsten Erfolg gekrönt werden sollte, denn kaum nur zwei Procent der Kranken starben. Das Barackenlazarett des Dr. Werder fing an, den Ruf einer Wunderanstalt zu erhalten.

Eines Tages kam Hugo in großer Aufregung zu Eberhard, welcher gerade damit beschäftigt war, eine eben geräumte Krankenzelle desinficiren zu lassen.

„Schnell, kommen Sie!" rief er. „Soeben ist ein Patient angelangt, welcher Sie sehr interessiren dürfte!"

„Monsieur Bertrand?" rief Eberhard emporschnellend.

Oberbürgermeister von Frankfurt a. Main noch ein glänzender Fackelzug in seinem langjährigen Wohnorte dargebracht worden. Dr. Miquel dankte bewegt und brachte ein Hoch auf die frankfurter Bürgerschaft aus.

Der Reichscommissar Major v. Wissmann ist in seiner Heimath im Harz am Dienstag angekommen. Sein Gesundheitszustand, Wißmann leidet u. A. an Schlaflosigkeit, verwehrt ihm die geplante Reise nach Brüssel.

Neue Nachrichten sind von Emin Pascha und seinem neuen Zuge nach Central-Afrika eingegangen. Die Expedition hatte zeitweise unter furchtbarem Regen zu leiden, in Folge dessen traten Krankheiten ein und eine Zahl von Trägern starben. Es gelang indessen, Ersatz zu schaffen, und so erlitt der Marsch keine Stockung. Die Eingeborenen hängen an Emin mit großer Zuneigung, auch die schwarzen Soldaten halten tapfer aus. Die Europäer der Expedition sind alle wohl. — Die deutsche Schutztruppe in Angra-Pequena und Hereroland hat ihren Marsch durch das Schutzgebiet mit bestem Erfolge und ohne Unfall beendet. Die Aufnahme war sehr freundlich.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(31. Sitzung vom 1. Juli.)

1½ Uhr. Am Bundesrathstische: von Bötticher, von Marschall, von Berdy.

Der Gesetzentwurf betr. die Consulargerichtsbarkeit auf Samoa wird nach einigen kurzen Bemerkungen in erster und zweiter Berathung angenommen, ebenso in dritter Lesung der 2. Nachtragsetat betr. die Erhöhung der Beamtengehälter. Es folgt die zweite Berathung des 3. Nachtragsetats betr. die neuen Militärforderungen (65 Millionen.)

Abg. Richter Hagen (freis) bemerkt dabei, daß die zugestandene Mehrentlassung von 6000 Mann Dispositionsurlaubern eine jährliche Ersparniß von 108 000 Mark ergeben würde. Darauf wird der Nachtragsetat ohne weitere Debatte angenommen. Es folgen Wahlprüfungen. Eine Reihe von Mandaten wird ohne weitere Debatte angenommen.

Die Wahlprüfungcommission beantragt, die Wahl des Abg. Pickenbarth (Antisemit) wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten zu beanstanden.

Abg. Böckel (Antisemit) beantragt, die Wahl für giltig zu erklären, da die angeblichen Unregelmäßigkeiten nicht stattgefunden hätten.

Nach längerer, recht erregter Debatte beschließt der Reichstag, die Wahl zu beanstanden und vertagt sich auf Mittwoch Vormittag 10 Uhr. (Dritte Lesung der heute in zweiter Berathung angenommenen Gesetzentwürfe.) Alsdann wird der Reichstag sich bis zum 18. November vertagen.

Parlamentarisches.

Die Angelegenheit der Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Berlin ist jetzt mit einem erheblichen Schritt vorwärts gerückt. Die vom Reichstage eingesetzte Commission hat mit allen gegen die Stimme des Abg. Richter-Hagen beschlossen, die Entscheidung der Platzfrage Seiner Majestät dem Kaiser zu überlassen. Das Plenum des Reichstages wird sich damit voraussichtlich einverstanden erklären. — Die Arbeiterschutzcommission vertagte sich bis zum 5. November.

Ausland.

Frankreich. Die englische Regierung hat der französischen eine Landabtretung an der Sclavenküste in Westafrika zugesichert, falls sie die britische Schutzherrschaft über Zanzibar anerkenne. Auf Grund dieses Zugeständnisses wird voraussichtlich eine Vereinbarung zu Stande kommen. — Der Kriegsminister Freycinet hat genehmigt, daß die fremden Militärbevollmächtigten den diesjährigen großen Herbstmanövern beiwohnen dürfen. — Kriegsminister Rouvier hat am Dienstag in der Deputirtenkammer versprochen, auf die Leitung des großen Finanzinstitutes Credit Foncier, welches der staatlichen Controlle untersteht, besondere Obacht zu haben. — Die Pariser Zeitungen schreiben nach langer Pause wieder einmal von einem Zwischenfall an der deutschen Grenze. Vier Einwohner einer kleinen französischen Ortschaft sollen von deutschen Grenzwächtern überrascht und mit Schüssen bedacht sein, wobei ein Franzose leicht verwundet ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß es französische Holzdiebe gewesen sind, die auf deutschem Boden angetroffen wurden und der Verhaftung sich durch die Flucht entzogen. Die Sache wird also keine Folgen weiter haben.

Großbritannien. Die Finanzen gestalten sich in diesem Jahre außerordentlich günstig. Im letzten Vierteljahre sind die Staatseinnahmen gegen das Vorjahr um zwanzig Millionen Mark gestiegen. — Die englische Congo-Handels-Compagnie beschloß eine neue, aus sieben Europäern bestehende Forschungs-Expedition zur Entdeckung der Quellen des Congostromes auszusenden. — In Leeds ist ein Gasarbeiterstreik ausgebrochen. Durch Heranziehung von Arbeitern aus anderen Städten wird dem Gasmangel voraussichtlich vorgebeugt werden. Crawalle, welche von den Ausständigen provociert wurden, unterdrückte die Polizei schnell.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist zum Curgebrauch in Wildbad Gastein angekommen — Bei den Landtagswahlen in den mährischen Städtebezirken und Handelskammern gewannen die Deutschen drei Sitze, bei den schlesischen Landgemeindewahlen haben dieselben zwei Sitze verloren. — Bei dem Wahlen in Steiermark ist das Verhältniß das alte geblieben.

Spanien. Die Cholera läßt weiter nach. Hingegen zeigen sich nun auch in Portugal einzelne Fälle.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 1. J. (Ein Begräbnis.) Fern von seiner sonnigen Heimat starb vor einigen Tagen hier im städtischen Krankenhause ein italienischer Leiermann, Tomasso Prato aus Genua an einem Lungenleiden. Um ihrem Genossen ein würdiges Begräbniß zu veranstalten, legten seine hier anwesenden Landsleute und auch ein deutscher Leiermann hochherzig von ihrem sauer erworbenen Gelde zusammen, und heute wurde der Verstorbene auf dem katholischen Friedhofe in der Gartenstraße feierlich bestattet. Eine Musikkapelle schritt dem reich mit Laubwerk und Blumen geschmücken Sarge voran, dem nur wenige Personen, u. A. zwei italienische Frauen in ihrer Nationaltracht folgten.

— **Marienwerder** 1. Juli. (Die Roggenerndte) hat, was als außerordentlich bezeichnet werden kann, am 30. Juni begonnen, während in früheren Jahren vor dem 12. Juli nur ausnahmsweise damit der Anfang gemacht wurde, der 20. Juli aber gewöhnlich als Beginn derselben galt. Der reiche Erndtesegen und der Mangel an Arbeitskräften gebietet allerdings ein möglichst frühes Angreifen, doch mahnt die fortwährend ungünstige Witterung zu recht aufmerksamer Behandlung der Früchte. Kleine, gutgebundene, glatte Garben in Hocken von 10—12 Garben oder fest und dicht in nicht zu große Stiegen aufgestellt, halten sich selbst im Regen unbeschadet über 14 Tage lang, während leicht und formlos aufgestellte Garben oft schon nach 3 Tagen auswachsen. Keine Arbeit bezahlt sich besser als gutes Garben und gutes Aufstellen.

= **Elbing,** 30. Juni. (Fabrikjubiläum.) Morgen sind es 25 Jahre, daß die Cigarren- und Tabakfabrik der Firma Löser u. Wolff gegründet worden ist. Die Fabrik, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat sich während dieses Zeitraumes in einer Weise entfaltet, daß sie weit über Deutschlands Grenzen hinaus sich eines ehrenvollen Rufes erfreut. Auch für die Stadt Elbing ist die Fabrik mit ihren musterhaften Wohlfahrtseinrichtungen für Beamte und Arbeiter von großer Wichtigkeit, zumal in ihr auch Personen ihren Erwerb finden, die andernfalls wegen ungenügender körperlicher Entwikelung oder wegen sonstiger Gebrechen kaum im Stande sein würden, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Firma hat der Magistrat dem Besitzer Löser in Berlin ein Glückwunschreiben übersandt. Seitens der Beamten und des Fabrikpersonals wurde demselben ein kostbarer Pokal durch eine Deputation überreicht.

— **Konitz,** 30 Juni. (Das Gauturnfest des Westpreußischen Gaues) fand am Sonntag hier statt. Die Turnvereine aus Schlochau, Zempelburg, Schneidemühl und Pr. Friedland wurden vom Konitzer Verein bei ihrer Ankunft empfangen und durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Festlocal geleitet. Nach Freiübungen und dem Gauturntag fand ein Festmahl, Kürturnen, Feuerwerk und Ball statt.

— **Posen,** 30. Juni. (Die letzten Tage haben in unserer Provinz wieder bedeutende Besitzveränderungen) gebracht. So ist die bisher dem Reichsgrafen Pückler gehörige Herrschaft Welna mit sämmtlichem todten und lebenden Inventar für 1 325 000 Mk. und das dem Rittmeister Schoenberg bisher gehörig gewesene Rittergum Langgoslin nebst sämmtlichem Zubehör, jedoch ohne Inventart für 510 000 Mk. von dem Magdeburger Domstift erworben worden. Die 1726 Hektar großen Güter Komorowo, Tloki und Berzyn bei Wollstein sind vom Besitzer von Gajewski an den Grafen Nycielski für 1 Million Mk. verkauft worden, nachdem sie 200 Jahre lang im Besitz der Gajewski'schen Familie gewesen sind. Endlich ist das 800 Morgen große Gut Gniewkowo im Kreise Gnesen vom Besitzer Cunow an den Polen v. Moszczenski übergegangen.

— **Posen,** 30. Juni. (Die hiesigen Buchdrucker) feierten gestern nachträglich das 450 Jubiläum der Buchdruckerkunst mit Concert, deutscher und polnischer Festrede, Gesellschaftsspielen, Preisschießen, Feuerwerk und Ball.

Locales.

Thorn, den 2. Juli 1890.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Der Unterarzt Dr. Slawyk vom Inf.-Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Versetzung zum Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, der Assist.-Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots, Dr. Rothe vom Landw.-Bezirk Thorn zum Stabsarzt befördert.

— **Aus dem dritten Nachtragsetat.** Dem Reichstage ist, wie auch an anderer Stelle erwähnt, der dritte (militärische) Nachtragsetat zugegangen, worin insgesammt 73 283 333 Mark verlangt werden. Wir heben hier diejenigen Forderungen hervor, die für uns speciell von besonderem Interesse sind. Im Extraordinarium werden zunächst verlangt 6 300 000 Mark für die Vorarbeiten und den Bau einer festen Weichselbrücke bei Fordon (im Zuge einer preußischerseits geplanten Bahn von Fordon über Culmsee etwa nach der Station Schönsee der Thorn-Insterburger Eisenbahn). Aus dem neuen Dislocationsplan ist u. A. zu entnehmen, daß nach Bromberg eine fahrende Artillerie-Abtheilung kommt Ferner kommen nach Insterburg unter Verlegung der reitenden Artillerie-Abtheilung nach Gumbinnen Regimentsstab und eine fahrende Abtheilung, nach Dt. Eylau eine reitende Abtheilung, nach Danzig eine fahrende Abtheilung und das neu gebildete Trainbataillon Nr. 17, nach Dt. Eylau eine reitende Abtheilung, nach Marienwerder eine fahrende Abtheilung. In Lissa und Dt. Eylau soll je eine Garnisonbäckerei errichtet werden. An Unterofficierprämien sind im Ordinarium 1 940 600 Mk. für ein halbes Jahr angesetzt.

— **Anstellung von Postsecretären.** Wie das „Pos. Tagebl." erfährt, werden diejenigen Post-Practikanten, welche die Secretärprüfung bis einschließlich 21. Januar 1888 bestanden haben, in kurzer Zeit als Postsecretäre angestellt werden.

— **Auf dem 10. deutschen Bundesschießen,** welches in der ersten Hälfte des Juli in Berlin stattfindet, werden auch etwa 100 Vertreter der Schützen Westpreußens theilnehmen, welche Sonnabend von Schneidemühl aus die Fahrt gemeinsam antreten.

— **Der Winterfahrplan** soll, wie der Bezirkseisenbahnrath zu Bromberg beschloß, auf den Hauptlinien ebenso wie der jetzt in Kraft befindliche bleiben. Auf den wichtigeren Nebenbahnen sind dagegen sehr erhebliche Aenderungen in Aussicht genommen, nachdem neuerdings genehmigt worden ist, auf den Nebenbahnen die Geschwindigkeit der Personenzüge von höchstens 30 auf 40 Kilometer zu erhöhen. Es sollen daher eine Anzahl gemischter Züge in reine Personenzüge umgewandelt und dadurch directe Zugverbindungen hergestellt werden. Bei diesen, allerdings noch nicht abgeschlossenen Projecten kommen u. A. in Betracht die Strecken Konitz-Graudenz-Jablonowo, Thorn-Marienwerder-Marienburg (u. a. durchgehender Zug von Thorn im Anschluß an die Schnellzüge von Berlin und Posen), Güldenboden-Allenstein, Allenstein-Kobbelbude und Allenstein-Johannisburg.

„Nein, nicht er, überhaupt kein Mann, sondern eine Frau, ein armes Weib! Kommen Sie, kommen Sie und sehen Sie selbst!"

Schon eilte er wieder zurück; kaum folgte ihm Eberhard in die Frauenstation.

Vor einem luftigen Zelte angelangt, wandte Hugo das Gesicht, den Finger vor den Lippen. Dann hob er den Leinenvorhang und bedeutete Eberhard, vor ihm einzutreten. Unhörbar folgte dieser der Aufforderung, doch — nur wenige Schritte und er stand gebannt, den Blick wie erstarrt auf die regungslose Gestalt auf dem Lager gerichtet.

Auf einem frisch überzogenem Bette lag ein hohläugiges, zerlumptes Weib, welches die Spuren der Cholera auf ihrem Gesichte trug.

„Erkennen Sie die Arme?" fragte Hugo leise, auf das bejammernswerthe Geschöpf deutend.

Eberhard schüttelte den Kopf. Er konnte in seinem Gedächtnis Keine finden, die jener Gestalt dort glich.

„Nun denn", fuhr Dr. Werder fort, „so muß ich Ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen. Schauen Sie genau hin. Es ist Madame Tekety, mit der wir von Antwerpen hierherfuhren und deren Mann beim Sturme über Bord fiel, oder vielmehr für den Besitz jener Frau gemordet wurde."

„O, mein Gott", murmelte Eberhard, „welch ein Geschick! Das ist wahrlich Gottes Hand!"

Schaudernd wandte er sich ab; er ertrug den Anblick nicht.

Auch an der Armen, die nur eine Spanne weit vom Grabe entfernt war, erprobte sich mit Glück die Kunst Dr. Werder's.

Sie genas von der Krankheit und erholte sich bei der ausgezeichneten Pflege so schnell, daß sie schon nach wenigen Tagen dem Arzte ihren Dank aussprechen konnte.

„Ich habe Sie wohl erkannt, Herr Doctor", sagte sie mit schwacher Stimme, „und auch Sie werden wissen, daß ich die schlechte Irma Tekety bin. Ich bin hart dafür gestraft worden, daß ich nicht nach Budapest zurückkehrte, wo ich Freunde und Verwandte habe. Aber er ist Schuld an Allem!"

„Sie meinen Monsieur Berthier?" fragte Hugo.

„Ja, ihn, den Oerdög, den leibhaftigen Teufel!" antwortete sie, kopfnickend. „Er wußte mich zu überreden, bei ihm zu bleiben. Und ich blieb. Ich folgte dem Verführer und er selbst hat mich gestraft. Er nahm mir Alles. Er war ohne Geld nach Australien gekommen. Er wollte es hier erwerben durch Spiel und Betrug, auch durch Goldgraben, wenn es nicht anders ging Ich war ihm eine bequeme Beute. Er nahm mir Alles und ich mußte bei ihm bleiben. Als sie ihm in Sidney wegen Falschspieles auf den Fersen waren, gingen wir in die Minen. Da setzte er sein Leben fort, gewann und verlor und wenn Nichts mehr da war, mußte ich herhalten. Zuletzt wollte er mich verkaufen oder verspielen, ich weiß nicht recht, was. Da bin ich ihm davongelaufen."

„Welch ein Abgrund der Schlechtigkeit!" stieß Hugo aus.

Eine leichte Röthe der Scham stieg der Ungarin ins Gesicht, ehe sie fortfuhr:

„Ich suchte Arbeit, aber ich habe keine gefunden. Da ging ich betteln und kam so mit den Auswanderern nach Sidney. Ich war schon krank, als ich mich den armen Leuten anschloß. So bin ich auf der Straße zusammengesunken und Sie, Herr Doctor sind mein Retter geworden. Gott wird es Ihnen lohnen, — ich kann es nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Memel 30. Juni. (Ein vernünftiger Hausknecht.) Die Kgsb. H. Z. theilt Folgendes mit:

Memel, den 27. Juni 1890.

Sehr geehrter Herr!

Ich theile ihnen ganz ergebens mit was sich in ihrer abwesenheit zu getragen hat. Es handelt sich um das Heutige Mittagsessen, es war ja alles sehr Schön, bloß die Suppe war kaum zum Essen, den für den Tisch war die Haffersuppe durch den Durchschlag durchgegossen. und für uns war das Dücke zurückgeblieben und ich glaube kein verbrechen begangen zu haben, wenn ich zur Friederike saagte sie habe die Suppe ein bischen zu Dücke gekocht.

Da machte sie denn ein Heillosen Skandal als ob ich wunder was gesagt hätte, nun kam die Frau darüber und sagte das ich austreten kann, wenn es mir nicht gefält, ich bin in der Sache aber nicht so hitzig, und wil erst den Herrn anfragen ob ich denn auch wirklich austreten Sol, den hoffelicht kann der Herr nichts Böses von mir sprechen, denn ich bin stets bemüht gewesen, mich dem Geschäfte nützlich zu machen.

Und da ich mich jetzt so alles gewönht habe und auch ziemilich bescheit weiß soll ich austreten. wegen diese Kleinigkeit, das währe ja der größte Unsinn; aber wenn der Herr es auch gerne will, denn bleibt es mir nichts übrig als auszutreten.

Hochachtungsvol.

Ihr Hausdiener H.

Wie wir hören, sagt hierzu das Blatt, ist der betreffende Kaufmann gewillt, den „nicht so hitzigen" Hausdiener zu behalten, und ihm so den „größten Unsinn" zu ersparen.

In dem alten Friedhofe von Montmorency wo viele polnische Flüchtlinge ruhen, wurden Sonnabend in der, Morgenfrühe die Ueberreste des Dichters Adam Mickiewicz in Gegenwart seines Sohnes Ladislaus und mehrerer Angehörigen der Familie sowie befreundeter Landsleute, des Ortspfarrers und des Polizeikommissars ausgegraben. In der Gruft, über welcher der Bildhauer Préault im Jahre 1867 das Porträt-Medaillon des Dichters gemeißelt hatte, waren vier Särge, durch Platten getrennt, übereinander, zu unterst derjenige Adam Mickiewicz' und dann die seiner Frau und zweier Kinder. Alle mußten heraufgehoben werden, und da wohl vorauszusehen war, daß sie nicht gut erhalten waren, hatte man zwei neue Särge aus Eichenholz mit Blei-Einlage in Bereitschaft gehalten. In den einen derselben wurden die Gebeine der Mutter und Kinder, in den anderen, der mit weißer Seide ausgeschlagen war, diejenigen des Familienhauptes gelegt, während der Pfarrer Gebete hersagte. Um 10 Uhr war die traurige Verrichtung vollendet, der eine Sarg in die Gruft hinunter gelassen und die Steinplatte darüber verkittet. Darauf kam vorläufig der Sarg zu stehen, welchen die Deputation aus Krakau heute feierlich abholte. An dem Grabe erinnerte Ernest Renau an die Thätigkeit Mickiewicz' als Professor des College de Fance, wo er mit Michelet und Guinet das berühmte Dreigestirn bildete. Nach ihm sprachen Jules Lermina im Namen des internationalen Schriftsteller-Vereins, Fürst Czartoryski für den polnischen Geschichts- und Literatur-Verein von Paris, mehrere Vertreter polnischer Vereine und der Delegirte des galizischen Landtags, Koziebrodski. Dieser dankte Frankreich und der französischen Nation für die lebhaften Sympathieen, welche sie jeder Zeit den Söhnen Polens entgegenbrächten. Hierauf wurde der Sarg von acht jungen Polen nach der Kirche getragen, daselbst feierlich eingesegnet und dann nach Paris befördert. Die Abfahrt der Delegation und Ueberführung des Sarges nach Krakau erfolgte Abends mit dem Arlberg-Schnellzuge.

— **Verpflegungszuschüsse**. Für das dritte Quartal d. J. sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse für die Garnisonorte des 17 Armeecorps (mit Ausnahme von Osterode, wo Feststellung noch nicht erfolgt ist) wie folgt festgesetzt. 9 Pf. pro Mann und Tag in Neustadt; 10 Pf. in Rosenberg, Stolp und Schlawe; 11 Pf. in Marienburg, Pr. Stargard und Konitz; 12 Pf. in Dt. Eylau, Mewe und Strasburg; 13 Pf. in Danzig, Kulm, Soldau und Thorn; 15 Pf. in Graudenz; 16. Pf. in Marienwerder.

— **Auf den preußischen Staatsbahnen** sollen Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigungen an Unternehmer in der Regel künftig nicht mehr überlassen werden. Lassen es besondere Gründe als zweckmäßig erscheinen, solche Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen zur Ausführung zu bringen, so werden künftig die Eisenbahnen selbst diese Züge von Amtswegen und für Rechnung der Verwaltung einrichten, wodurch dem Publikum der volle und gleichmäßige Genuß der bezüglichen Ermäßigungen gewährleistet wird.

— **Automaten sind steuerfrei**. Unter Abänderung einer früheren Bestimmung ist nunmehr seitens des Ministers angeordnet worden, daß die automatischen Verkaufs-Apparate, auch wenn sie in Localen aufgestellt sind, von der Steuer freizulassen sind. Demgemäß haben die Ortsbehörden Anweisung erhalten, die seit dem 1. April d. Js. erhobenen Steuern zurückzuzahlen.

— **Die Ferien des Bezirksausschusses** in Danzig währen vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Während derselben darf mündliche Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen stattfinden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— **Neue Dienstalterschnüre** werden neuerdings an folgende Categorien von Eisenbahnbeamten vertheilt und zwar erhalten goldene Achselschnüre außer Weichensteller noch Bremser, Schaffner und Heizer, bei tadelloser 5jähriger Dienstzeit eine und bei gleicher 10jährigen Führung zwei Schnüre.

— **Kirchenconcert**. Ueber den Kammervirtuosen Rudolph Ziebarth, welcher morgen, Donnerstag in der altstädt. evang. Kirche ein Concert giebt, lesen wir unter vielen anderen, sehr günstigen Recensionen im „St. Petersb. Herald" vom 18. April 1883: Auf der Höhe seiner Aufgabe stand Rudolph Ziebarth, (Mitglied des russischen Opern-Hauses) der das Recitativ und Marcia funebre von David auf der Trombone mit gewohnter Meisterschaft blies. Nicht genug kann man den weichen, anschmiegenden Ton hervorheben, den er diesem sonst so ungelenken Instrument zu entlocken verstand.

— **Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn** so schreibt man uns, veranstaltete am Sonntag den 6. Juli cr. Das zweite diesjährige, seiner so beliebten Volksfeste und zwar im Ziegelei-Etablissements; das Programm, welches an Volks- und Kinderbelustigungen, Concert, Feuerwerk u. s. w. recht nette Ueberraschungen aufweist, gipfelt dies Mal im Arrangement eines Hunde-Wettrennens und eines humoristischen Eselreitens; wir hatten im vorigen Jahre Gelegenheit, dem vom Verein arrangirten Hunde-Wettrennen beizuwohnen und können Allen, welche Heiterkeit und Humor lieben, den Besuch des Festes gern empfehlen. Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, ist dies Mal die Rennbahn bedeutend verlängert und außerdem für Unterkunft der Herren und ihrer startenden Thiere, am Anfange der Bahn durch ein geräumiges Zelt gesorgt, zu welchem der Zutritt ausnahmslos nur den am Rennen Betheiligten sein wird. Anmeldungen für das Hunde-Wettrennen nimmt Hotelier E. May bis Sonnabend Nachmittag in seiner Wohnung und Sonntag auf dem Festplatz bis fünf Uhr Nachmittag entgegen. Das humoristische Eselreiten soll von Knaben aus dem dunklen Erdtheil ausgeführt werden, ob dieselben echt sind, ist uns nicht verrathen worden. Das Concert führt die fleißige 21 er Capelle aus, der Vereins-Luftschiffer wird sich produciren, und nun noch gutes Wetter, dann können wir am Sonntag eine Völkerwanderung nach der Ziegelei erleben. Im Uebrigen verweisen wir auf die Inserate Placate und die diesmal auf dem Festplatz à 10 Pf. gelangende Festzeitung.

— **Theater**. „Das letzte Wort" Schauspiel in vier Acten von Franz von Schöntban, nach dem Theaterzettel in verblüffender Wahrheit „Theaterstück" genannt und nicht etwa „Maskenball" oder „Circusspiele", ist eins der besten Werke des fleißigen und bewährten Verfassers, dem die deutsche Bühne schon so manches Vorzügliche verdankt. In seiner Idee vielleicht schon des Oefteren gebraucht, dafür in seinem Aufbau spannend, im Dialog fesselnd, alle Seiten des Herzens und des Verstandes berührend und so in der ganzen Bearbeitung die L'Arrongsche Art glücklich treffend — nur mit dem Unterschiede, daß dieser mehr das Volk, Schönthan die höhere Gesellschaftsclasse gezeichnet hat, ist es ein Werk, das von jedem Publicum sehr gern gesehen wird, schon um deswillen, weil eine logische und erfrischende Heiterkeit mit ernster Sprache abwechselt und man trotz allen Späßen doch nicht den tollen Blödsinn unserer modernen Possenfabrikanten mit hinunterwürgen muß. Warum das Stück gerade „Das letzte Wort" getauft ist, ist nicht recht faßlich. Wollte man über den Titel sprechen, so könnte man sagen, daß es viel richtiger: „Geheimrath Mantius", oder „Gertrud" oder „Die Baronin" heißen könnte. Der Inhalt ist folgender: Geheimrath Mantius ein durchaus pflichtbewährter königstreuer Beamter, erfährt, daß seine Tochter Gertrud in dem Baron Boris Baronoff, einen, wegen Verdachts revolutionärer Umtriebe ausgewiesenen Russen verliebt ist, und verstößt sie, da seiner Meinung nach ein Beamter und ein Revolutionär nichts mit einander gemein haben dürfen. Boris reist ab und Gertrud wird von Vera Bagaloff, der Schwester Boris, ins Haus genommen. Hierhin kommt Johannes, der Bruder Veras und wird von der Baronin bestimmt, Gertrud mit ihrem Vater zu versöhnen. Dies Beginnen hat aber einen so schlechten Erfolg bei dem harten, nur der Pflicht gehörenden Vater, daß auch Johannes verstoßen wird. Da in seinem Gram über seine Kinder erfährt der Geheimrath, daß Johannes von ihm direct in ein Duell gegangen ist, um die Ehre des Hauses zu retten, und die quälende Furcht, seinen Sohn vielleicht in Erbitterung für immer von ihm geschieden zu sehen, wandelt das Herz des Mannes. Aus einem pflichtstrengen, wird ein liebevoller Vater; die Gegensätze zwischen ihm und seinen Kindern schwinden und das Stück erhält einen versöhnenden Abschluß. Die Darstellung war in jeder Beziehung lobenswerth. Herr Néber (Boris), Frau Tresper-Pötter (Vera), Herr Kaiser (Geheimrath Herr Tresper (Jordan), Frl. Dora Pötter (Elly), Director Pötter (Bernhard Mantius) waren durchaus zu loben. Frl. Jonas (Gertrud) scheint noch nicht ganz heimisch auf der Bühne, hat aber trotzdem in Spiel und Gesten lebhaft befriedigt. Herr Dreher (Kanzleirath Gerlach) leistete ein Cabinetstück von Detailarbeit. Heute Abend: „Goldfuchs". Morgen, Donnerstag: „Der Schatten", außerordentlich beifällig aufgenommenes Schauspiel von Paul Lindau.

— **Die Krebspest** hat in unserer Provinz leider noch nicht aufgehört. In mehreren vor längerer Zeit von der Krebspest befallenen Gewässern sind die eingesetzten Krebse unter Erscheinungen gestorben, welche die Fortdauer der Krankheitsursache in den Gewässern anzeigen. Auch ist in dem Drewenzgebiet, im Seencomplex des Geserichsees, neuerdings allgemeines Absterben der Krebse beobachtet worden. Beim Uebersetzen von Krebsen aus einem Gewässer in ein anderes ist daher die größte Vorsicht geboten.

— **Schwurgericht.** Die heutige erste Verhandlung, die uns ein Bild der Noth und der Gefühllosigkeit vor Augen führt, bildete die Anklage gegen die Arbeiter Johann und Eva Adam'schen Eheleute aus Mocker wegen Mordes bez. Anstiftung dazu. Der Zweitangeklagten wird zur Last gelegt, ihren sechs Monate alten Sohn Gustav vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet, deren Ehemann ist beschuldigt, sie zur Vollführung dieser That überredet zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Die Adam'schen Eheleute sind seit fünf Jahren verheirathet und es entsproßen aus dieser Ehe ein Mädchen und ein Knabe. Nachdem sie längere Zeit in Ludwigsdorf gewohnt hatten, verließ Adam seine Frau und arbeitete vier Monate in Thorn. Am ersten Osterfeiertag v. J. besuchte Adam seine Frau und überredete sie unter Vorgabe, daß er jetzt eine gute Einnahme habe, zu ihm nach Mocker zu kommen. Hier wohnten sie in dem der Wittwe Wittkowski gehörigen Hause, geriethen jedoch bald in große Noth, da Adam in Folge einer Handverletzung arbeitsunfähig wurde. Sie konnten hierauf auch ihren Miethszins nicht mehr zahlen, fielen daher der Obdachlosigkeit anheim und hielten sich mehrere Tage und Nächte am Leibitscher Thor in den Sandgruben des Bauunternehmers Reitz, bei dem Adam z. Z. eine Bauwächterstelle bekleidete, auf. Die Angeklagte gab an, daß ihr Mann ihr häufig andeutete, daß er ohne Kinder eher vorwärts käme. Auf ihre Frage, was sie mit denselben anfangen sollte, erwiderte er, sie solle sie ersäufen, zunächst das vier Jahre alte Mädchen Marie, gegen welche er in Folge ihrer Kränklichkeit eine gewisse Abneigung hegte. Die Adam wollte angeblich das Mädchen nicht tödten; jedoch am Sonnabend den 15. Juli bedrohte sie ihr Mann, wenn sie nicht wenigstens eines der Kinder tödten wolle, sie selbst zu tödten. Sie begaben sich nun Abends des genannten Tages zwischen 10 und 11 Uhr auf die Weichselbrücke, woselbst die Frau unter Thränen gezögert haben will, diese That zu begehen, worauf ihr Adam, der einige Schritte vorausgegangen war, zurief, sie solle schnell machen, ehe Leute hinzukämen. Sie warf nun ihren kleinen Sohn über das Geländer und versteckte sich alsdann hinter einem Pfeiler. Nach vollbrachter That floh sie nach Kulmsee und von da nach Mecklenburg, wo sie den Namen Auguste Schulz annahm, da sie steckbrieflich verfolgt wurde und woselbst sie sich auch unter diesem Namen vermiethete. Eines Tages schrieb sie nach Hause, der Brief gelangte aber in die Hände der Behörde, wodurch ihr Aufenthalt ermittelt wurde, sodaß sie zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Auf das Vorhalten des Präsidenten sie hätte ihre Kinder ebenfalls schlecht behandelt, erwiderte sie, wenn sie gehungert hätte, hätten sie es auch thun müssen, aber gemißhandelt habe sie dieselben nicht; dahingegen hätte ihr Mann dies wiederholt gethan; letzteres wurde auch durch eine Zeugin bestätigt. Angeklagter erklärte die Aussagen seiner Frau für unwahr; es wurde jedoch seinen Aussagen, die auch durch die Beweisaufnahme sich als unrichtig ergaben, kein Glauben geschenkt. Der Leichnam des Kindes wurde von dem Knecht Steinke in der Gursker Kämpe gefunden. Die Geschworenen sprachen gegen beide Angeklagte das Schuldig aus und es wurde gegen dieselben auf Todesstrafe erkannt. In zweiter Sache wurde gegen die Arbeiterfrau Antonie Sackwinski ohne festen Wohnsitz wegen Verbrechen wider das Leben verhandelt. Dieselbe war nämlich beschuldigt, am 15 Februar d. J. ihr noch junges Kind in hilfloser Lage verlassen zu haben. Sie hatte es nämlich im Sängerauer Walde ausgesetzt, woselbst es vom Förster Bölter aufgefunden wurde. Die Section ergab, daß das Kind nicht wie die Angeklagte behauptet, dem Hungertode erlegen sei, sondern daß es erfroren ist. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und die Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

a **Polizeibericht**. Sieben Personen wurden bei der gestern abgehaltenen Razzia verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Bau des Abgeordnetenhauses.) Mit den Vorbereitungen für den Bau eines neuen Geschäftsgebäudes für das preußische Abgeordnetenhaus auf dem Grund und Boden des heutigen Reichstagsgebäudes in Berlin soll jetzt Ernst gemacht werden. Es werden zunächst die erforderlichen Bausciззen und Berechnungen ausgearbeitet. Der eigentliche Bau kann selbstverständlich erst beginnen, nachdem der Reichstag sein neues Heim bezogen hat.

* (Weber Denkmal.) In Eutin fand am Dienstag Mittag die Enthüllung des Denkmals für Carl Maria von Weber statt. Festredner war Freiherr von Liliencron-Schleswig, Bürgermeister Völckers übernahm das Standbild im Namen der Stadt.

* (Den Verlust eines Beines) hat sich ein junger Architect in Berlin durch das Beschneiden von Hühneraugen zugezogen. Der junge Mann fühlte nach dem Ausschneiden des Hühnerauges leichte Schmerzen in dem einen Zeh, achtete aber nicht darauf, bis die Schmerzen immer mehr zunahmen und das Bein zu schwellen begann. Der nunmehr zu Rathe gezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und rieth, um das Leben zu erhalten, zur Amputation des Beines. Am letzten Sonntag ist dieselbe vollzogen worden.

* (Ein Scherz!) In der Nacht zum Dienstag gingen mehrere Arbeiter aus einer berliner Claviaturenfabrik nach Hause und passirten dabei die Unterbaumbrücke. Einer der angeheiterten Männer nahm plötzlich seinen Begleiter beim Kragen, hielt ihn über das Brückengeländer und fragte lachend, ob er ihn fallen solle. Da versagten seine Kräfte, und der zwischen Himmel und Wasser schwebende stürzte in die Fluthen. Als Leiche ist er am Dienstag herausgezogen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 2 Juli

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		2. 7. 90.	1. 7. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	231,35	234,30
	Wechsel auf Warschau kurz	234,50	234,25
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,70	100,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,60	67,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,—	65,20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,20	98,10
	Disconto Commandit Antheile	201,70	202,90
	Oesterreichische Banknoten	174,65	174,—
Weizen:	Juli	209,—	207,—
	September-October	181,—	180,—
	loco in New-York	95,75	94,25
Roggen:	loco	159,—	159,
	Juli	157,50	157,70
	Juli-August	152,70	152,—
	September-October	148,70	148,20
Rüböl:	Juli	64,50	66,—
	September-October	55,70	54,40
Spiritus:	50er loco	60,—	56,50
	70er loco	37,30	36,38
	70er Juli-August	35,90	35,70
	70er August-September	36,—	35,90

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. pCt.

Wasserstand der Weichsel am 1. d. Mitt. 12 Uhr am Windpegel 0,35m

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Martin Barczinski** aus Stablewitz, jetzt unbekannten Aufenthalts, geboren in Hohenhausen, Kreis Thorn, am 7. November 1869, katholisch, ledig, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung aus § 223a St. G. B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern V. D. 319/89.

Culm, den 19. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle **sofort** zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn, den 26. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge einer an dem Bau-Entwurfe für den Krankenhaus-Pavillon vorzunehmenden Abänderung wird der Termin für die Verdingung der Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie der Eisenlieferung auf

Montag, den 7. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr

verschoben.

Thorn, den 28. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung des Nachlasses der verstorbenen Hospitalitin Wilhelmine Schröter wird Termin auf

den 4. Juli 1890

Vormittags 9 Uhr

in dem St. Georgen-Hospital und zur Versteigerung von 28 hölzernen und mehreren eisernen defecten Bettstellen Termin auf

den 4. Juli 1890

Vormittags 10 Uhr

in dem städtischen Krankenhause anberaumt.

Thorn, den 30. Juni 1890.

Der Magistrat.

Am Sonnabend, 5. d. M.

Vormittags 11 Uhr

sollen in dem zur Gasanstalt gehörigen alten Mühlengebäude am Bromberger-Thor 140 Mtr. alte starke Balken, 60 □Mtr. alte 3 cm starke Bretter an Ort und Stelle für eine Pauschsumme gegen sofortige Baarzahlung und mit der Bedingung, daß die Hölzer bis zum 9. d. M. Abends entfernt sein müssen, an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die auf den Bahnhöfen Thorn und Osterode in Ostpr. lagernden alten Schienen sollen in dem

Sonnabend, den 19. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Büreau hierselbst, Gerechtestraße Nr. 116 anberaumten Termine versteigert werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf kommenden Schienen, sowie Kauf- und Versteigerungsbedingungen, können in unserm Bureau während der Dienststunden eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 75 Pf. bezogen werden. Die Angebote sind bis zur Terminsstunde postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf den Ankauf von alten Schienen“ versehen einzureichen.

Thorn, den 26. Juni 1890.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 4. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

1 mahagoni Wäschespind, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Bettgestelle mit Betten, 1 Nähmaschine, 1 goldene Damenuhr nebst goldener Kette

u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 1. Juli 1890.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr. Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller, Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 9. Juli cr., von Vormittags 10 Uhr ab

sollen in dem Gasthause des Herrn **Ferrari** zu **Podgorz** von den Fortifikationsflächen folgende Kiefernhölzer und zwar:

1. Schutzbezirk Lugau: 369 Stück Bauholz V. Cl., 140 Bohlstämme, 1691 rm Kloben, 1498 rm Spaltknüppel, 1106 rm Reiser I. (Genanntes Material lagert **unmittelbar an der Thorn-Bromberg** und bezw. **Thorn-Argenau'er** Chaussee.)

2. Schutzbezirk Rudak: 645 Stück Bauholz III. u. V. Cl., 134 Bohlstämme, 29 Hundert Stangen VIII Cl., 1069 rm Kloben, 210 rm Spaltknüppel und 158 rm Reiser I öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die Abfuhr der Hölzer zu den Bahnhöfen Thorn und Schirpitz (etwa 5 und 6 km.) ist meist günstig. Die Brennhölzer sind zum größeren Theile noch im Winter eingeschlagen und **von guter Beschaffenheit.**

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 1. Juli 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

offeriren vom Lager:

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von **Ruston, Proctor & Co., Ltd. Lincoln.**



Vorzüge

der **Excenter**-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen:

Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr. Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit. Einfache Construction. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

Beste u. vollkommenste Maschine der Gegenwart.

Preislisten, Prospecte mit Zeugnissen stehen zu Diensten.

250 Erste Preise. 22000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark, 500 000 Reichsmk., 400 000 Reichsmark, 2mal 300 000 Reichsmark, 3mal 200 000 Reichsmark u. s. w.

Original-Kaufloose 5. Kl. der **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Hauptziehung: vom 7. bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn: 500 Mark) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 à 112, 1/2 à 56, 1/4 à 28, 1/8 à 15 Mk.; ferner **Kauf-Antheil-Loose** 5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 14, 1/16 à 7,50, 1/32 à 3,75, 1/64 à 2 Mk. Die Gewinne dieser Lotterie werden bei mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt. Amtliche Gewinnliste 5. Kl. incl. Porto 30 Pf.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Klasse **182. Preuß. Lotterie** (Hauptziehung vom 22 Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60 Mk.; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 24, 1/16 à 12, 1/32 à 6, 1/64 à 3,25 Mk. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse versendet à 50 Pf. pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin S, W., Neuenburger-Straße 25. (gegr. 1868.

Schlesische

Boden-Credit-Actien-Bank.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn Maurer- und Zimmermeister **Chr. Sand** in **Thorn** unsere

General-Agentur

für den **Regierungsbezirk Marienwerder** übertragen haben.

Breslau, den 19. Juni 1890

Der Vorstand.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezugnehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von unkündbaren Darlehnen in jeder Höhe auf städtische und ländliche Grundstücke im Regierungsbezirk Marienwerder zu den günstigsten Bedingungen.

Thorn, den 24. Juni 1890.

Chr. Sand.

Die

Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1,60 vierteljährlich) oder in jährlich 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch die meisten Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter. Das dritte Quartal der „Gartenlaube“ eröffnet ein neuer Roman von

Hermann Heiberg: „Ein Mann“.

Das erste und zweite Quartal der „Gartenlaube“ 1890, u. a. den Roman **„Flammenzeichen“** von **E. Werner** vollständig enthaltend, werden auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Großes

Kirchen-Concert

(altstädt. ev. Kirche)

Donnerstag, den 3. Juli 1890, Abends 8 Uhr

gegeben von

Rud. Ziebarth,

Kaiserlich-russischen Kammervirtuosen aus St. Petersburg, unter gütiger Mitwirkung von Herrn **Grodzki** (Orgel) u. Herrn **Schallinatus** (Violine.)

Billete à 1 Mark sind bei Herrn Walter Lambeck, für reservirte Plätze am Altarraum 1 Mk. 50 Pf., Schülerbillets à 50 Pf. zu haben. An der Kirche findet **kein** Billet-Verkauf statt.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Loyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika.

Näheres bei

F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstrasse 93.



G. C. Kessler & Cie.
Esslingen.
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.
Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.
Aelteste deutsche Schaumwein-kellerei.
Feinster Sect.
19 Auszeichnungen ersten Ranges.
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1.6. 90.
L. Zug n. Insterb. 1 U. Nachts.

Aus Thorn n.:	Früh	Mitt	Na.	Abd.
Alexandrowo	7.35	12.09	7.16	—
Bromberg	7.33	12.07	5.55	10.58
Culmsee *	8.05	—	2.21	6.39
Inowrazlaw	7.05	12.07	7.26	10.56
Insterburg †	7.42	11.12	2.48	7.19
In Thorn von:	**Früh**	**Mitt**	**Na.**	**Abd.**
Alexandrowo	9.51	—	4.16	10.11
Bromberg	7.20	10.38	5.55	12.38
Culmsee *	9.06	—	5.15	9.24
Inowrazlaw	7.25	10.15	7.01	10.40
Insterburg †	6.44	11.53	5.34	10.41

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Der **Anker-Pain-Expeller** **ist und bleibt das beste Mittel** gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, **wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgreifen.** Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche!). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; **nur echt mit „Anker“!** Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** u. **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt** in **Thorn** bei **Apotheker Mentz.**

Sommer-Theater in Thorn.
Victoria-Garten.
Gastspiel des Pötter'schen Theater-Ensembles.
Donnerstag, den 3. Juli cr.

Der Schatten.

Sensations-Novität in 4 Acten von Paul Lindau.

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.
Am Sonntag, den 6. Juli cr.
Nachm 4 Uhr
im Ziegelei-Etablissement
Großes

Volks-Fest.
Concert

der Capelle des 21. Inf.-Regts.
Kgl. Militär-Musik-Dir. Müller.

Volks- u. Kinderbelustigungen, Luftballons, Feuerwerk, Bengalische Beleuchtung des Etablissements u. s. w.

Um 6 Uhr

Hundewettrennen.

1. Rennen für große Hunde, 2. „ „ mittlere „, 3. „ „ kleine „ — Die Sieger erh. werthv. Prämien.

Nach Schluß dieses Rennens folgt:

Humoristisch. Eselreiten

auf acht dem Verein gütigst zur Verfügung gestellten Eseln:

1 Wettreiten „Germania“ von Knaben im Alter bis 14 Jahren,

2. Wettrennen „Jung Deutschland“ von Vollblut-Kamerunern im gleichen Alter.

Die Sieger erhalten Geld-Prämien.

Meldungen zum Hundewettrennen bei Herrn E May, Victoria-Hotel bis Sonnabend Nachmittag und Sonntag bis 5 Uhr auf dem Festplatz; — zum Eselreiten — bei demselben — nur auf dem Festplatz.

Entree à Person **25** Pf. **Kinder** in Begleitung Erwachsener **frei.**

Festzeitung à 10 Pf. auf dem Festplatz.

Alles Nähere die Plakate.

Der Vorstand.

Das Fest-Comitee.

Vom 1. Juli bis 3. August ist mein Operationszimmer geschlossen.

Dr. Clara Kühnast.

Sonntag Abends sind mir circa 180 Mark in Mocker entwendet. Wer mir zu meinem Gelde verhilft, erhält gute Belohnung. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht zum Verkauf

Breitestr. 88, 1 Tr.

oooooooooooooooooooo

Wasch- u. Plättanstalt
F. Jonatowska,
Brückenstr. 15.

oooooooooooooooooooo

Wäsche wird gewaschen, schon gewaschen in u. außer d. Hause **geplättet.** **Jagemann,** Gerberstr. 286, Hof III bei Schuhmachermeister Schmidt.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei **Schillerstraße 430.**

Malergehilfen

finden **dauernde** Beschäftigung bei **C. Stolp,** Malermstr.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
Beilage: „Der Zeitspiegel“.